durch neuen Eifer, noch nie von fremden Reisenden bestiegene Gegenden zu sehn, belebt, begaben wir uns muthig auf den Weg, nachdem wir die nöthigsten Dinge nur und genugsame Speisen zu uns genommen.

Von Sichellauinen bis zu der letzten und erhabensten menschlichen Wohnung in diesem wilden Thale, hatten wir zwo gute Stunden zu steigen, und sahen nichts anders als einige dunkele Tannwälder und nackte schrofe Felsen vor uns stehen. Der gröste Theil der Bruchstücke, welche wir bis nach Trachsellauinen, einigen elenden Hirtenhütten, antrafen, bestand aus einem quarzartigen Gesteine; die Berge selbst aber waren, so weit wir sie sehen und untersuchen konnten, kalkartig. Bey Trachsellauinen geht man über die wilde Lütschinen nach Hohalp, immer durch unangenehme und beschwerliche Pfade, und sieht weiter hinauf linker Hand den Rothebach mit prächtigem Falle sich von einer eisenhaltigen Fluh in ein grosses tiefes Becken ergiessen, und dann aus demselben durch ausgehöhlte Abgründe der Lütschinen mit Brausen zueilen. Von Steigen und Kriechen abgemattet, kamen wir endlich nach der erwünschten Hütte, welche auf Taf. I. vorgestellt ist, und auf Breitlauinenalp liegt. Schwerlich wird es viele menschliche Wohnungen auf unsern Schweizeralpen geben, die auf einer grössern Höhe liegen, und wo eine reinere Luft eingeathmet wird. Der Hirte sah uns mit freundschaftlicher Miene entgegen, und konnte seine Freude nicht lebhaft genug ausdrucken, als er den Hrn. Wolf, mit dem er vor einigen Jahren die hiesigen Gletscher und Berge durchkrochen, wieder erkannte. Seine Kinder hingegen, deren einige halb nackend um die armselige Hütte herumliefen, flohen schüchtern von uns hinweg, und hätten gewiß nicht grössere Furcht vor Gespenstern bezeugen können, als diejenige war, durch welche eingenommen, sie sich uns niemals näher als auf einige Schritte nahen dorften. Sie erinnerten mich an jene Bewohner unbesuchter Inseln, die bey Erblickung einer ungewöhnt gekleideten Menschengestalt theils vor Furcht theils vor Erstaunen halb ausser sich, immer in einer gewissen Entfernung von den neuen Gegenständen ihrer Bewunderung stille stehen, und sich denselben so wenig als einem giftigen Thiere nahen dörfen. So flohen die bestürzten Amerikaner vor dem guten Columbus, als er das erstemal auf einer amerikanischen Insel anlandete. So krochen die Kamtschadalen in ihre unsaubern Gruben, als sie die neu angekommenen Russen auf ihren ungebauten Heiden erblickten. Wir konnten unsre kleinen wilden Alpenbewohner nicht zahm machen, als bis wir ihnen einige Bissen Brodt entgegen streckten, welche sie endlich, aber mit unbegreiflicher Schüchternheit, aus unsern Händen rissen, und dann plötzlich den Armen ihrer Mutter, welche auf einem Stein vor der Hütte saß, zueilten; sie gewöhnten sich aber nach und nach so gut an unsere Gesellschaft, daß sie mit uns in die Hütte kamen und daselbst zusahen, wie wir unsern Caffee in einer grossen Pfanne, ohne Wasser, nur mit Geißmilch und Zucker kochten. Nichts schien den grössern sowohl als den kleinern angenehmer zu seyn, als der Schimmer kleiner neugeprägter Münze, welche wir unter sie austheilten, und die sie, gleichsam durch magnetische Kraft angezogen, mit grosser Begierde annahmen. Sage man mir nun nicht mehr, diese Leute leben dergestalt im Stande der Unschuld, daß sie den Werth des Geldes mißkennen und dieses flitternde Metall mit gleichgültigen Augen verachten. Das kleinste, das unschuldigste der Hirtenkinder, würde lieber seinen Bissen Brodt zurückgegeben haben, als sich des allerliebsten Stückgen Geldes berauben zu lassen; und dennoch ist ihnen das Brodt erstaunlich selten, indem sie oft das ganze Jahr hindurch keines zu essen bekommen, oder nur ihre grösten Fest- und Mahlzeiten damit bekrönt werden.

Wir giengen also in die Hütte, um uns eine kleine Mahlzeit zuzurüsten; und fanden, daß das Besuchzimmer, die Wohnstube und Küche nur eines waren und dabey so schlecht gebaut, daß die Sonne allerorten durchscheinen, und die Winde mit dem Rauch, in dem wir fast erstickten, nach Gefallen spielen konnten. Weil wir nicht gerade hätten stehen können, mußten wir uns theils auf Steinen, theils auf kleine einfüßige Hirtenstühle um das Feuer herum setzen, und wurden von unserm Wirthe mit gebratnem Geißkäse tractirt, den ich mit grossem Vergnügen genosse, aber nachher mit fast unaussprechlichem Magenschmerzen theuer genug bezahlen mußte.

Indem wir also bey einander sassen, sah ich

in

in einer Ecke der Hütte grosse Kränze von gedörrter Wermuth hangen, die der Hirte mit grosser Sorgfalt gesammelt, und als ein fürtreffliches Hausmittel für Wunden und Seitenstechen rühmte. Als ich diese Pflanze näher betrachtete, fand ich, daß es die *Artemisia rupestris* LINNÆI sey, welche, nach des Herrn von Haller Bericht, im Grindelwald Gäbuse genennt wird. Sie wächst hier auf den rauhesten und wildesten Felsen, und hat einen fürtreflich aromatischen Geruch; die Natur scheint sie deßwegen mit einer feinen wolligten Decke umgeben zu haben, damit sie desto besser wider die in diesen Gegenden fast beständig herrschende Kälte beschützt werde. Woher mag es aber auch kommen, daß die Pflanzen der kältesten Gegenden, gleich denen unter den heissesten Climaten, meistentheils mit einer wolligten Decke umgeben, und von sehr würzhaftem Geruch und Geschmack sind? Hier und weiter hinauf ist eine erstaunliche Menge von Bergrosen, *Rhododendron ferrugineum*, welche von der *Astrantia minor*, *Geum reptans*, *Arnica montana*, begleitet wurde. Gegen den Gletscher hinauf fand ich *Pedicularis rostrata*, *Ranunculus glacialis*, *Anemone vernalis*, &c. Die von dem Hrn. von Haller angeführte Abänderung von *Sempervivum tectorum* 949. zeigte sich über Sichellauinen und Hohalp hinab an verschiedenen Orten.

Nachdem wir genugsam ausgeruhet hatten, begaben wir uns wieder auf den Weg nach dem Gletscher, und mußten gleich hinter der Hütte über die Breitlauinen gehen. Diese ist ein Ausfluß des Breitlauinengletschers, der in einer beträchtlichen Höhe liegt, und alle Frühling erstaunliche Lasten von Eis und Schnee hinabstürzt, welche niemals ganz wegschmelzen, und, allem Ansehn nach, bald diese ganze Gegend mit einem förmlichen Gletscher bedecken werden. Unter dieser Lauinen fließt der Holdribach, welcher erst zu unterst an derselben zu Tage kömmt, und sich dann in das Ammertenthal hinab in die Lütschinen stürzt. Die Breitlauinen formirt eine steil abhängende glatte Fläche von hartem fast in Eis verwandeltem Schnee, über welche wir nicht anders als mit der grösten Gefahr gehen konnten. Ich war der erste, und mußte mir also selbst den Weg bahnen, weil ich nach denen gegenüber gelegenen grasreichen Felsen eilte, um daselbst mit Musse Pflanzen suchen zu können. Ehe ich einen Fuß auf dem harten Schnee setzen konnte, mußte ich mir immer vorher eine Oefnung mit meinem Reisestab aushöhlen und also sehr langsam, und beständig in Furcht zu glitschen, fortgehen. Würde mir ein einziger Tritt gefehlt haben, so wäre ich über die ganze Fläche bis tief ins Thal hinab getrieben worden. Als endlich diese Hindernisse überwunden worden, und ich wieder auf das feste Land kam, gieng der Weg über unwegsame Felsen und jähe aber fruchtbare Alpweiden, dahin nur Ziegen und Schafe kommen, immer in die Höhe; dieß preßte uns allen, wegen den erstaunlichen Beschwerlichkeiten, die sich bey jedem Schritte erneuerten, den stärksten Schweis aus.

Nachdem wir die Höhe erreicht hatten, und zum Ausflusse des grossen Gletschers, über den wir gehen mußten, gekommen waren; sahen wir, daß diese ungeheure Lasten von Eis, die uns von Ferne nur klein und fast aus einem Stücke zu bestehen geschienen, durch die fürchterlichsten Eisschründe und Spalten zertheilt waren. Hohe Eisthürme von unendlich verschiedenen Gestalten hiengen über unsre Häupter ein, und droheten uns bey jedem Schritte einen plötzlichen Einsturz. Ein kalter Schweis durchdrang alle meine Glieder, als ich mich unvermuthet einer so grossen und nun fast unvermeidlichen Gefahr blosgesetzt sahe. Wir schlichen alle, ohne ein Wort zu sagen, ohne das geringste Geräusch in der Luft zu verursachen, als wodurch gar leicht grosse Lasten von Eis, die ohnedem bey schönem Wetter schmelzen und gerne herunterfallen, hätten losgerissen werden können. Oft giengen wir hart neben den grösten Lasten von Eis vorbey, welche erst neulich heruntergefallen, und schreckenvolle Zerstörungen angerichtet hatten.

Immer über den Gletscher fortgehend und mehr und mehr in die Höhe steigend, erreichten wir denjenigen Ort, wo der Breitlauingletscher von dem andern, der von Breithorn herabläuft, und hier der Schmadrigletscher heißt, durch eine ziemlich grosse Vertiefung gesondert wird. Diese Vertiefung wird durch die von beiden Gletschern ausgeworfene Steine und Schutt, welcher hier einige hundert Schuh hohe Wälle formirt, gleich einem Dreyeck eingeschlossen, und hat in ihrer grösten Tiefe einen kleinen See, der unter

dem Schnee hervorquillt, und der Schmadribrunnen genennt wird. Die Hirten glauben, dieses Wasser sey ein fürtreffliches Mittel wider die Krätze, und habe den Wallisern ehmals zu einem Bade gedient: allein weder das eine noch das andre kömmt mir wahrscheinlich vor; denn das Wasser ist erstaunlich kalt, ohne Geschmack, und scheint nur von dem Gletscher herzukommen. Wir sahen um das Seelein herum alles mit dem *Allium schœnoprasum*, das aber noch nicht in seiner völligen Blüthe war, überwachsen. Fast alle Bruchstücke daherum, auch die, welche ich in grosser Menge auf den erst angeführten Wällen gesehen, waren von einem quarzartigen Gesteine.

Wir ruheten eine Zeit lang bey dem Schmadribrunnen aus, und erquickten uns mit dem fürtreflichen Wasser desselben. Die todte Stille wird hier durch nichts unterbrochen, als daß von Zeit zu Zeit grosse Steine von den Wällen herabrollen, und einen traurigen Widerhall durch die Eisschollen hin verursachen. Ich hätte mir niemals vorstellen können, daß die Gletscher eine so erstaunliche Menge von Steinen und Schutt zusammentrieben, und auf diese Weise Wälle formirten, welche kleinen Hügeln gleich sind, wenn ich dasselbe nicht hier, und nachher bey dem Seelein auf Oberhorn gesehen hätte. Das Forttreiben des Eises über seinen unebenen Grund muß nothwendig eine der fürnehmsten Ursachen dieser Erscheinung seyn: damit ich aber meine Gedanken über diesen Gegenstand etwas deutlicher vortragen und zugleich die Entstehungsart des Gletschers, den ich nun vor mir habe, meinen geringen Begriffen nach entwickeln könne, will ich dasjenige erzählen, was ich hier beobachtet habe.

Die unermeßlichen Lagen von Schnee, die sich seit undenklichen Jahren auf den Höhen und in den Schründen des grossen Breithorns nach und nach aufgethürmt haben, und die alle Winter neuen Zuwachs erhalten, werden an den steilsten Seiten des Berges, oder da wo sie den Wirkungen der Sonne am meisten ausgesetzt sind, durch die Wärme des Sommers nach und nach theils aufgelöst, theils locker gemacht, und fliessen entweder geschmolzen in kleinen Bächen, oder in Staublauinen herab, reissen unterwegs grosse Lasten gefrornen Schnees mit sich fort, und leeren sich also auf die darunter gelegene abhängende Fläche aus. Da schmelzt noch ein Theil des Schnees, und das herabtriefende Wasser giebt den übergebliebenen Schneelasten noch mehrere Festigkeit, welche durch die in diesen erhabenen Gegenden kalten Nächte vergrössert wird; so legten sich nach und nach an den Seiten des Berges weit ausgedehnte Flächen oder Felder an, die nun mit einem fast unvergänglichen Schnee bedeckt sind. Die alle Jahre stets neu anwachsende Last wird mit immer sich vermehrender Kraft von oben nach der Tiefe hin gedruckt, und muß also nothwendig die mächtigen Eislagen, die überdem noch durch das auf dem Boden durchfliessende Wasser beständig in ihren Gründen untergraben werden, mit desto leichterer Mühe über die abhängende Fläche hinabdrängen. Das Eisfeld bleibt unterdessen, einige sich hin und wieder zeigende Spalten ausgenommen, flach auf seiner schrägen Oberfläche, und schmelzt den Tag hindurch in etwas ab; des Nachts aber und insonderheit die hier kalten Winter durch muß es wieder gefrieren, und nach und nach ungeheure Lasten von Eis formiren. Senkt sich aber das Bette dieser Eislagen auf einmal in eine beträchtliche Tiefe, so kann das Eisfeld, das allmählich über diesen Abhang seines Grundes hinausglitscht, nicht mehr seine ebene Oberfläche behalten: es bricht sich also, durch eigene Last gedruckt; wirft fürchterliche Spalten, und fällt oft gar in ungeheuern Stücken, welche sich in die Tiefe hinabstürzen, von einander. Werden nun diese durch unzählige Risse zertheilte Eisschollen durch die schmelzende Hitze der Sonne im Sommer nach und nach kleiner gemacht, und durch das von ihnen herabfliessende Wasser ausgewaschen, so müssen nothwendig jene so wunderbar und verschieden gestaltete Eiszacken und oft pyramidenförmige Eisthürme entstehen, die sich immer nur bey dem Ausflusse der Gletscher zeigen, und von dem Herrn Gruner Eisschründe genennt werden. Ich kann mir einmal keinen andern Begriff von der Entstehung dieser Gletscher machen, und auf keine andere Weise die nun angeführten Erscheinungen, die ich am Breithorn-Breitlauinen-Schmadri- und Tschingelgletscher beobachtet habe, erklären. Der gröste Theil derjenigen Gletscher, die ich bisher gesehen, formiren immer, so lang ihr Bette eben oder nur abhängend liegt, flache Oberflächen; und nur erst dann fangen die Eisschründe an sich zu zeigen, wenn der Boden, auf dem das Eisfeld liegt, sich senkt und stark abstürzet. So ist

das

das uneigentlich sogenannte Eismeer im Grindelwald beschaffen, welches von seinem Anfang an bis über den Zesenberg hinab, entweder flach oder nur gewellt ist, und erst weiter hinab zerborsten scheint und mit hohen Eisthürmen bedeckt ist. So verhält es sich auch mit dem Lauteraargletscher ꝛc. wovon ich bey einer andern Gelegenheit reden werde. Stößt nun auf diese Weise der Gletscher nach und nach hervor, so muß er nothwendig die auf seinem Grunde befindlichen Steine vor sich hinstossen, und allmählich jene Wälle aufthürmen, die sich an seinen Ausflüssen befinden und nun bey einigen oft sehr weit von den Eislasten entfernt sind; welches dann ein deutlicher Beweis ist, daß sich der Gletscher ehmals bis zu denselben erstreckt, und nun abgeschmolzen, oder gleichsam zurückgewichen sey.

Weil wir noch eine starke Reise zu machen vor uns hatten, mußten wir den Schmadribrunn, der wenigstens zwo Stunden Wegs höher als die oben beschriebene Hütte ist, verlassen, und krochen also mit unsäglicher Mühe über die locker aufeinander liegenden und stets herunterfallenden Steine des Walles, der die eine Seite des Breithorngletschers begränzt, um auf diesen Gletscher selbst zu kommen, welcher eine erstaunlich weit ausgedehnte abhängende Fläche oder Eisfeld ausmacht. Als wir die Höhe desselben erreicht, sahen wir, daß der gröste Theil seiner Oberfläche fast allerorten mit Steinen, die von der Höhe des Breithorns und denen dabey stehenden Felsen herabgefallen, bedeckt sey: diese Bruchstücke aber sind meistens schwärzlicher Kalk, Kalkschiefer und Marmor, und nur hin und wieder zeigten sich Stücke von glasartiger Natur. Wir giengen bald über dieselben hin, bald auf dem blossem Eise, welches wegen der grossen Hitz der Sonne wegschmolz, daß wir also fast immer im kalten Eiswasser, das uns oft über die Schuh hineinlief, fortwandern mußten. Das unangenehmste und gefährlichste auf dieser Reise aber waren die beständig uns vorkommende Spalten und Rissen des Eises, welche oft über zehn und mehr Fuß breit und von so fürchterlicher Tiefe waren, daß wir die hineingeworfene Steine eine geraume Zeit lang in wiederholten Fällen an das Eis anschlagen, niemals aber auf den Grund fallen, hören konnten. Das prächtigste Blau ziert gleich einer kostbaren Tapete die innern Wände dieser Spalten, und verursacht durch die verschiedene Spielung der Farben das angenehmste Schauspiel. Wir sprangen Anfangs muthig über diese Abgründe, und setzten unsern Weg in immerfortdauernder Bewunderung fort; bald aber wurden diese Risse breiter, sie zwangen uns oft grosse Umwege zu nehmen; und zuletzt zeigten sich solche, die uns alle Hofnung abschnitten, weiter zu kommen, und uns endlich nöthigten, weit auf dem Gletscher herumzugehn, um einen bequemen Durchgang zu finden. Oft waren diese Spalten mit Schnee bedeckt, und schienen einen festen ebenen Grund auszumachen; wir giengen würklich über einige dieser Schneegewölbe, fielen nicht selten bis zu den Knien hinein, konnten uns aber immer glücklich durchbringen; ich ließ stets einen unsrer Führer vorausgehn, welcher bey dergleichen gefährlichen Pfaden die Festigkeit des Grundes mit seinem langen Stabe untersuchen mußte: aber ohngeacht dieser Vorsicht fiel ich einmal so tief in den Schnee hinein, daß ich würklich den untersten Theil der Füsse unter dem Schneegewölbe frey bewegen konnte und also merkte, daß ich über einem Abgrund schwebte. Der Schnee sank nach und nach, durch die Last meines Körpers gedruckt, mit mir ein, und ich würde bald in den unglücklichen Schlund hinabgefallen seyn, wenn mir nicht mein Führer seine Stange entgegen gestreckt und mich auf diese Weise aus dieser schreckenvollen Gefahr errettet hätte.

Wir giengen unterdessen immer weiter gegen Abend hin, und kamen an das äusserste Ende des Gletschers, wo derselbe sich gleichsam ins Thal gegen Oberhorn hin ergießt. Von daher hatten wir eine angenehme Aussicht gegen das Lauterbrunnthal hinab bis zu den Bergen von Zweylütschinen; und hier ist es, wo Hr. Wolf seinen Standpunkt zu Taf. IX. genommen. (Man sehe die Erklärung dieser Tafel.) Ein wenig weiter hin kehrten wir uns gegen Abend, und da stellte sich uns die ungemein schöne Aussicht dar, welche auf Taf. VII. vorgestellt wird. Wir hatten nun das Breithorn zu unsrer Linken, und vor uns erhob sich der Tschingel mit seinen zwey Hörnern mitten aus dem ewigen Eise. Zu seiner Linken stand in ziemlicher Entfernung das Wetterhorn, (siehe die Erklärung der Taf. I.) und durch das Thal, welches sich zu seiner Rechten öfnet, sahen wir die entfernte Hure, welche mit dem Hauri des Herrn Gruner einen und den gleichen

gleichen Berg auszumachen scheint. Durch dieses Thal, welches auf der rechten Seite mit dem Büttlassenberg bekränzt wird, soll ehmals eine Strasse nach Gastern, dem Frutigland und nach Wallis, gegangen seyn. Noch itzt sind einige Hirten, die sagen, ihre Freunde haben diesen Weg gemacht, der aber fast immer über Gletscher gehe, wo man zuweilen durch schier unüberwindliche Hindernisse abgehalten werde. Ich habe keine sichere Nachrichten darüber erhalten können: weiß aber dieses gewiß, daß sich das Tschingelthal gegen die Hure hinein in verschiedene Arme zertheilt, und nach verschiedenen Richtungen gegen Gastern, Frutigen und Wallis hinläuft. Einige Hirten behaupten, man habe ehmals noch Geleise von Wagenrädern bis unter das Eis gehen sehen, welches dann in der That das Daseyn einer Strasse beweisen würde. Allein die Beschaffenheit dieser Oerter zeigt gleich beym ersten Anblick die Unmöglichkeit dieser Behauptung. Die vorgegebene Strasse müßte nothwendig durch das Ammertenthal, bey Fig. 13. Taf. I. nicht weit von dem Thal- und Schafbach hinauf gegangen seyn, welches unmöglich ist, indem daselbst, ja durch die ganze Ammerten, nichts als schrofe Felsen sind, über welche sich die Bäche mit ungestümem Getöse hinabstürzen. Wie übrigens der Weg durch die Ammerten nach der alten Bleyschmelze hin beschaffen, wie abscheulich und beschwerlich er sey, werde ich im künftigen sagen.

Ich komme wieder auf unsern Standpunkt zurück, von welchem wir auf die Ebene von Oberhorn, und das auf derselben befindliche Seelein hinabsahen. Wir erblickten daselbst unsere Leute, die wir mit Proviant durch einen andern Weg, schon von der Hütte auf Breitlauinen, dahin vorausgeschickt hatten; und die Hofnung, bald am Ufer dieses angenehmen Seeleins unsere Mittagsmahlzeit halten zu können, belebte uns aufs neue; wir faßten frischen Muth, und stiegen über jähe Felswände in die Tiefe des Thals hinab. Der Gletscher des Breithorns wird hier auf einmal gleichsam abgeschnitten, und formirt eine erstaunlich hohe Eiswand, die auf einem Grunde von Granitfelsen ruhet, über den wir nicht ohne Gefahr, von einem Felsenstücke auf das andre springend, hinab zu dem Seelein kamen. Unterwegs trafen wir einen alten Stock von einem Baume an, der auf dem Boden lag und allem Ansehn nach hier muß gewachsen seyn, obschon nunmehr nicht einmal niedrige Gesträuche, kaum noch einige kleine Pflanzen in dieser hohen und wilden Gegend fortkommen können. Der Stamm dieses Baums ist allzugroß, als daß man glauben könnte, er sey ehmals dahin geschleppt worden; auch wüßte ich nicht, zu welchen Endzwecken er hier hätte dienen sollen, wo keine Weiden sind. Ich schnitt ein Stück von dem Holz ab, und fand dasselbe sehr gut erhalten, und von einem sehr resinosen und angenehmen Geruche. Vermuthlich ist es ein Lerchenbaum oder eine Arvensichte, *Pinus Cembra*, gewesen (*).

(*) Ein gleiches Beyspiel erzählt Dr. Cappeler in Altmanns Eisgeb. S. 142--144. Im Eisthal von Grindelwald sollen auch noch alte Stämme von Lerchenholz zu finden seyn, ich habe sie aber nicht gesehen; vielleicht hat das Eis dieselben nunmehr ganz bedeckt.

Als wir bey dem Seelein angelangt, setzten wir uns an das Gestade desselben nieder, machten uns einen Tisch von Steinen, und genossen mit fürtreflichem Appetit unsern Speisevorrath. Die ausgestandenen Beschwerlichkeiten der Reise und die hier herrschende reine Luft hatten einen solchen Hunger in uns erregt, daß wir Holz und Steine würden angegriffen haben, wann wir nichts in unsern Körben gefunden hätten.

Indem Hr. Wolf die auf Taf. XI. vorgestellte Aussicht verbesserte, begab ich mich auf die Höhe des Walles, der die eine Seite des Sees einschließt und mit Fig. 4. bezeichnet ist, um die herumgelegenen Gegenden desto besser betrachten und den Ausfluß des Tschingelgletschers sehen zu können. Man sieht daselbst fast nichts von Pflänzchen, als die *Androsace villosa* in gröster Menge, *Iberis rotundifolia*, *Silene acaulis*, *Saxifraga* HALLERI 985. *Ranunculus alpestris*, &c. Die Hirten versicherten mich, dieser Gletscher habe seit zwey Jahren beträchtlich zugenommen; er scheint aber ehmals noch gar viel weiter hinaus gegangen zu seyn: der Wall, auf dem ich mich befand, zeigte durch seine Lage und Bestandtheile deutlich, daß er nur durch den Auswurf des Gletschers entstanden; und wir fanden hernach weiter hinab noch verschiedene dergleichen mit dem Ende des Gletschers gleichlaufende Hügel, die uns von der ehmaligen Grösse dieser Eisschründe überzeugten. Diese Dämme bestehen alle aus zusammengehäuftem Schutt, und zeigen durch eine Art von Regelmäßigkeit, mit welcher sie aufgethürmt sind, daß sie vor Zeiten durch die Gewalt

des